

Zeitschrift: Nachrichten des Schweizerischen Burgenvereins = Revue de l'Association Suisse pour Châteaux et Ruines = Rivista dell'Associazione Svizzera per Castelli e Ruine

Herausgeber: Schweizerischer Burgenverein

Band: 55 (1982)

Heft: 6

Artikel: Altenberg BL 1982 : Vorbericht über die Sondierungen vom Frühjahr 1982

Autor: Meyer, Werner

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-162956>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Altenberg BL 1982

Vorbericht über die Sondierungen vom Frühjahr 1982

von *Werner Meyer*

Lage und Zustand der Burgstelle vor Beginn der Arbeiten

Die Burgstelle Altenberg liegt auf dem bewaldeten, stellenweise felsigen Höhenrücken zwischen Füllinsdorf und Arisdorf¹. Markante Terraininformationen heben das Areal der Anlage deutlich von der Umgebung ab: Einer länglichen, in drei Stufen gegliederten Kernburg auf erhöhter Felsrippe sind gegen Südosten und Nordwesten mehrere Gräben mit angedeuteten Wällen vorgelagert, offenbar die Reste einstiger Annäherungshindernisse. An der Hügelbasis auf der Südwest- und Nordostseite sind schwache Spuren von Terrassierungen zu erkennen, denen man künstlichen Ursprung zuschreiben möchte, über deren Zeitstellung jedoch keine Angaben möglich sind. Im nordwestlichen Vorgelände der Hauptburg setzt sich der Höhenzug, unterbrochen durch einen Halsgraben, als zweigestufige Felsrippe fort, die an einen weiteren Graben mit offenkundigen Hinweisen auf ehemalige Steinbruchtätigkeit anstösst. Ob all diese auffallenden Geländestrukturen künstlicher Herkunft sind und ob sie mit der Burganlage zeitlich zusammenhängen, kann nicht entschieden werden. In der von Nordwesten nach Südosten gerichteten Längsachse misst die Gesamtanlage, soweit die Spuren menschlicher Tätigkeit reichen, gegen 120 Meter. Mörtelbrocken und vereinzelte Mauerreste an der Erdoberfläche weisen im Bereich der Kernburg auf einstige Steinbauten hin. Im Innern des Areals sind zwei grosse Störungszonen – flache Senken, die von Schwarz- oder Schatzgräbern stammen – zu erkennen.

Der Anstoss zur Grabung

Im Grabungsprojekt Altenberg vereinigen sich drei ganz verschiedene Ziel- und Wunschvorstellungen. In der Ge-

meinde Füllinsdorf, die eher arm an historischen Baudenkmalern ist², besteht seit einiger Zeit die Absicht, mehr über die rätselhafte Burgstelle auf dem «Büechlihu» in Erfahrung zu bringen. Die *Burgenfreunde beider Basel*, die 1981 ihr 50jähriges Bestehen feierten, wollten aus Anlass ihres Jubiläums einen aktiven Beitrag zur archäologischen Burgenforschung leisten und hielten deshalb Ausschau nach einer geeigneten Anlage. Schliesslich suchte das *Historische Seminar der Universität Basel* einen Platz zur Durchführung von Lehrgrabungen im Fachbereich Mittelalter-Archäologie. Mit Hilfe des Kantonalen Amtes für Museen und Archäologie (Leiter: Dr. Jürg Ewald) gelang es dann, in der Burgstelle Altenberg ein Objekt zu ermitteln, das allen drei Wunschvorstellungen zu entsprechen schien. Das im Herbst 1981 ausgearbeitete Grabungsprojekt ergab denn auch in der Planung und in der Durchführung ein schönes Beispiel für regionale Zusammenarbeit zwischen Gemeinde, Kanton, Universität und privater Vereinigung.

Grabungsziele und Grabungskonzept

Entsprechend den verschiedenen Bedürfnissen, welche die beteiligten Instanzen an das Grabungsprojekt Altenberg herantrugen, gliederte sich die *Zielsetzung* in ganz unterschiedliche Bereiche auf. Diese lassen sich in folgenden Punkten zusammenfassen:

1. Altersbestimmung der Anlage (Anfang und Ende der Besiedlung);
2. funktionelle Deutung;
3. Abklärungen über das Ausmass und den Zustand der im Boden steckenden Baureste (Mauern, Holzbauspuuren usw.);
4. Prüfung der Anlage auf eine Eignung für Lehrgrabungen hin;
5. Ermittlung des wissenschaftlichen

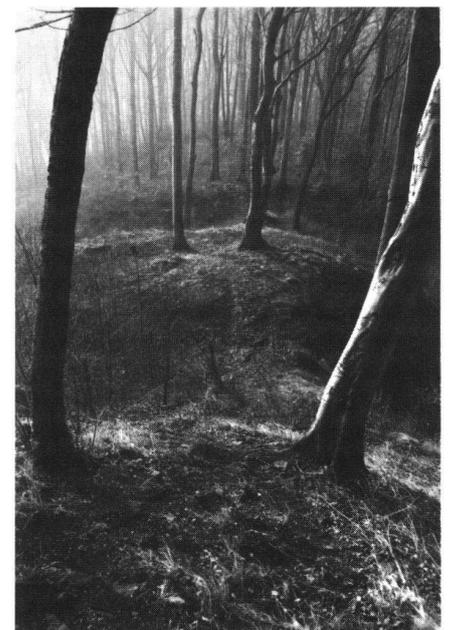
Wertes im Hinblick auf eine allfällige Vollgrabung;

6. Prognosen über die Möglichkeiten einer bleibenden Ganz- oder Teilrestaurierung der Mauerreste.

Da es in der ersten Arbeitsetappe vom Frühling 1982 von vornherein nicht darum ging, abschliessende Ergebnisse zu erzielen, sondern Entscheidungsgrundlagen für weitere Planungen zu beschaffen, drängte sich eine Beschränkung auf wenige Schnitte auf. Die Gesamtfläche der geöffneten Schnitte wurde auf knapp 30 m² veranschlagt, was bei einem Flächeninhalt der Kernburg von 540 m² rund 5,5% ausmacht. Dank dieser Beschränkung hielt sich das Budget in einem bescheidenen Rahmen, und zudem blieb der grösste Teil des Areals für zukünftige Flächengrabungen ungestört. Da von einer Schnittgrabung in den peripher vorgelagerten Annäherungshindernissen wenig greifbare Ergebnisse zu erwarten waren, konzentrierten wir unsere Sondierungen auf den Bereich der Kernburg.

Verlauf der Grabung

Für die Sondierungen standen vier Arbeitswochen (8. März bis 2. April) zur Verfügung. Die bescheidene Infrastruktur (Barackenanhänger, technisches Material) wurde vom Kantonalen Amt für Museen und Archäologie



Altenberg BL, Blick von der Kernburg gegen das südöstlich vorgelagerte Graben- und Wallsystem.

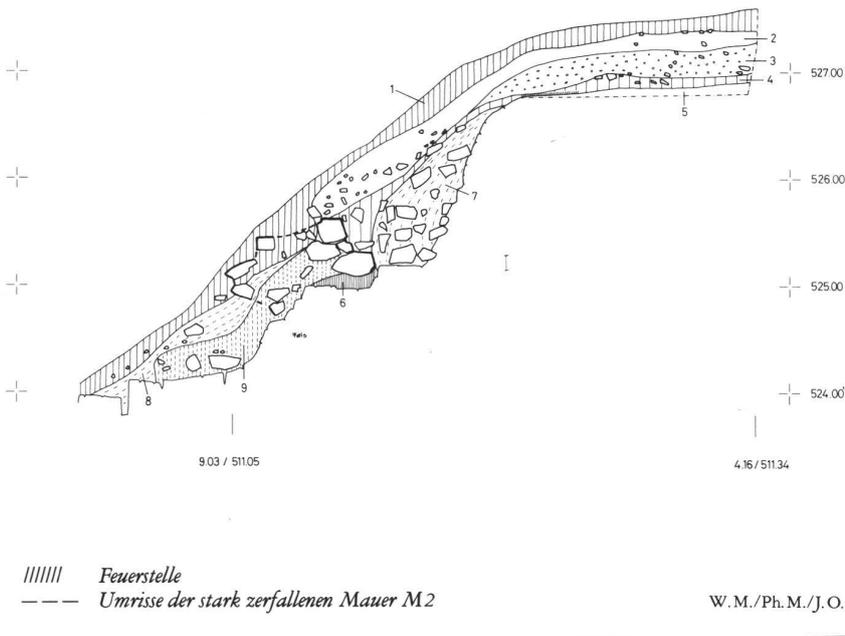
FÜLLINSDORF. BL. ALTENBERG.



AHQDISTANZEN - 1:0 - 0,5 M

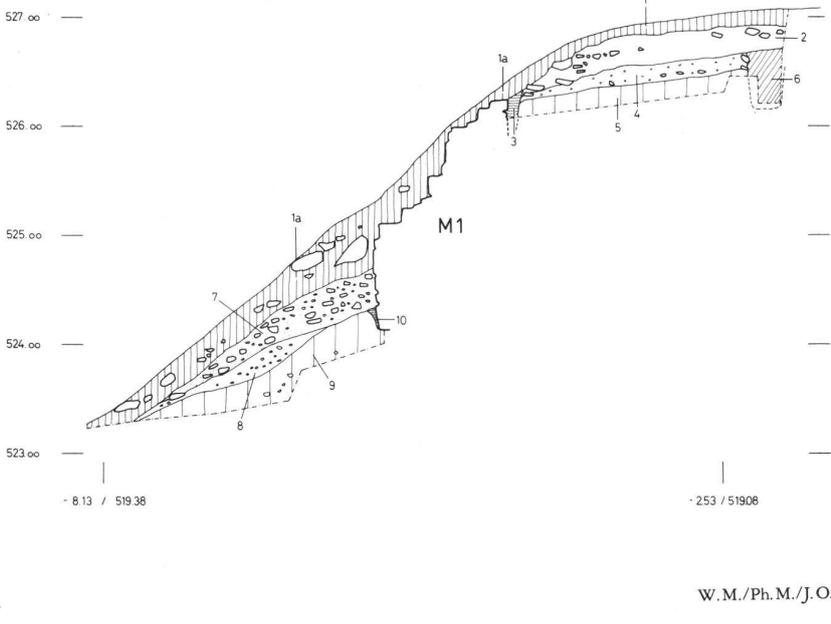
INSTITUT FÜR UR- UND FRÜHGESCHICHTE
UNIVERSITÄT ZÜRICH
AUFNAHME JUNI/JULI 1967 AUSGABE JUNI 1968
ALBERT WILDBERGER
ERGÄNZT 1982 W.H./J.O.

Füllinsdorf Altenberg 1982
 Profil P7 in F4 und F5



- | | |
|--|--|
| 1 Waldboden, dunkler Humus | 5 verwitterter Fels |
| 2 Braun-gelber Lehm, humos, viele kleine Steine | 6 sandiger, verschmutzter Lehm |
| 3 gelber lehmiger Mergel | 7 grober, gelb-lehmiger, relativ lockerer Schutt |
| 4 braun-graue bis schwarze Kulturschicht, schwarz um die Feuerstelle, mit viel Holzkohle | 8 ähnlich 2 |
| | 9 anstehender Verwitterungslehm |

Füllinsdorf Altenberg 1982
 Profil P13/14 in F8/F9, M 1:20



- | | |
|--|---|
| 1 Waldboden, dunkler Humus | 6 Einfüllung Pfostenloch, dunkelgrauer Lehm |
| 1a Waldboden, mit Material aus 2 vermischt, fließender Übergang zu 1 | 7 Mauerschutt, Mörtel |
| 2 grauschwarze Kulturschicht | 8 graugelber Lehm, Einschlüsse: verkohltes Holz, Knochen (auf der Gegenseite von 10 durchbrochen) |
| 3 Fundamentgrube zu M1, grauer humoser Lehm | 9 gelbbrauner Lehm, steril |
| 4 grüngrauer Lehm | 10 Fundamentgrube, Lehm mit Mörtel |
| 5 gelbbrauner Lehm, umgelagert, kleine Steine | |

bereitgestellt, während die administrativen Aufgaben über die Gemeindeverwaltung und die Burgenfreunde beider Basel (Herr K. Indlekofer) abgewickelt werden konnten. Die Grabungssequipe bestand aus acht Mann unter der wissenschaftlichen Leitung des Berichtstatters und der technischen Leitung von Herrn J. Obrecht, Bauing. ETH. Der frühe Grabungstermin vor dem Laubaustrieb erleichterte zwar die Dokumentationsarbeiten, gleichzeitig litten aber die Arbeiten unter dem oft sehr schlechten Wetter, das Regenschauer und Schneestürme brachte, die das Grabungsgelände in Schlack verwandelten. Gute Dienste leisteten kleine, mobile Schutzdächer, die genau auf die einzelnen Schnitte passten. Da nach den Sondierungen von 1982 allfällige Fortsetzungsarbeiten erst aufgrund einer neuen Finanzplanung zu beschliessen und nicht vor 1984 zu verwirklichen wären, sahen wir uns aus Sicherheitsgründen veranlasst, die geöffneten Schnitte nach Abschluss der Grabungen wieder zuzuschütten. Bei der Bevölkerung stiess die Grabung auf dem «Altenberg» auf grosses Interesse, wie sich aus der Vielzahl der Teilnehmer an öffentlichen Führungen ergab.

Der Grabungsbefund

Die Schichtenverhältnisse

In den einzelnen Schnitten konnten folgende Schichtengruppen beobachtet werden³:

1. Waldboden
2. Umgelagertes Störungsmaterial
3. Mauerschutt
4. Kulturschichten (Ablagerungen aus der Besiedlungszeit der Burg)
5. Künstlich umgelagerte Erde
6. Natürlicher Boden (Fels und Verwitterungslehm)

Diese sechs Schichtengruppen traten je nach Schnitt in unterschiedlicher Mächtigkeit auf und waren zum Teil auch nicht auf dem ganzen Areal anzutreffen. Mauerschutt kam beispielsweise nur in der unmittelbaren Umgebung von einstigen Mauerzügen zum Vorschein und fehlte im Innern des nord-westlichen Kernburgbereiches vollständig. Als sehr variabel erwies sich auch die Kleinfunddichte. Manche Schnitte und Schichtpakete enthielten bloss wenige Knochen, die zusammen



Altenberg BL, Schnitt F10 mit Blick auf die Toranlage und das Mauerwerk des Hauptgebäudes.



Altenberg BL, Blick auf das Grabungsgelände.

mit Partikeln von verkohltem Holz den anthropogenen Ursprung der betreffenden Ablagerung bewiesen, und andernorts stiessen wir auf nestartige Fundkonzentrationen, die den Eindruck von Abfalldeponien erweckten. Die genaue Beobachtung der vertikalen und horizontalen Stratigraphie wurde durch das stellenweise sehr dichte Wurzelwerk empfindlich gestört. Zudem erschwerte die starke, tiefgreifende Humusierung der nicht von Mauerresten geschützten Schichten unterhalb des Waldbodens das Erkennen von Spuren einstiger Holzkonstruktionen.

Die Mauerreste unter der südöstlichen Hügelkuppe

Schon vor Grabungsbeginn schienen sich im Südostbereich der Kernburg, wo sich eine aus Steinen und Mörtelschutt bestehende Geländekuppe erhob, die Reste eines bedeutenden Bauwerkes abzuzeichnen. Die Sondierungen – ein Schnitt wurde auf der Längsachse der Anlage gezogen (F1), ein zweiter in der südwestlichen Hügelböschung (F10) – vermochten diese Annahme zur Hauptsache zu bestätigen. Freilich erbrachte Schnitt F1 keinen klaren Befund. Unter Schuttmassen von mehreren Metern Mächtigkeit kamen fundhaltige Kulturschichten zum Vorschein, doch stiessen wir auf keinen Mauerzug. Um so aufschlussreicher ge-



Altenberg BL, Aufsicht der Toranlage in F10.

stalteten sich dann die Arbeiten im Hangschnitt F10. In der oberen Partie trat ein guterhaltener, aus kleineren, quaderförmigen Hausteinen gefügter Mauerzug (M3) zutage, aus dessen Dicke (1,7 m) wir auf ein *turmartiges Gebäude* schlossen. Die Aussenfläche der Mauersteine am inneren Haupt zeigten eine auffallende Brandrötung. An diese Mauer M3 schloss, durch eine Stossfuge getrennt, ein jüngerer Mauerblock M4 an, der sich als bergseitige Leibung einer *Toranlage* entpuppte. Die hangseitige Leibung wurde durch

die blind endende Mauer M5 gebildet, die sich mit der im nordwestlichen Burgareal festgestellten Umfassungsmauer M1/M2 identifizieren liess. In der 1,5 m breiten Türöffnung fehlten Gewände und Schwelle. Dagegen konnte ca. 10 cm unterhalb des einstigen Gehniveaus das plattig abgemauerte Schwellenfundament (M6) noch festgestellt werden. Wie auf anderen Burgen beschränkten sich in unmittelbarer Tornähe die Kleinfunde auf wenige, zufällig verschleppte Einzelstücke (vorwiegend Tierknochen).

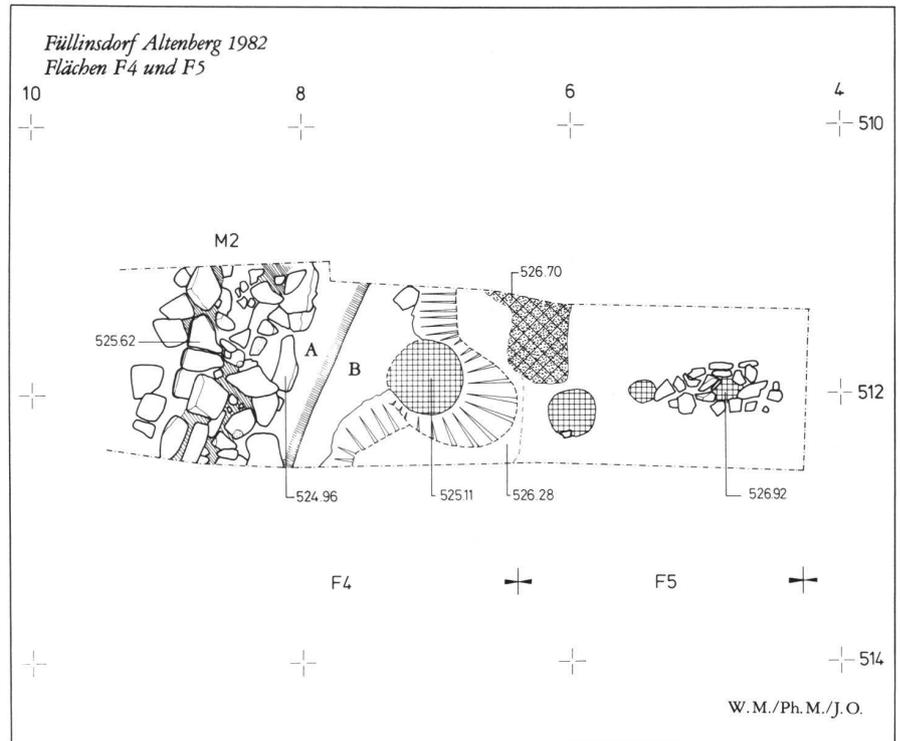
Die Befunde im nordwestlichen Abschnitt

Die längs und quer zur Hauptachse orientierten Schnitte F1 bis F9 ergaben eine unerwartete Fülle von Einzelbeobachtungen, die sich in ihrer verwirrenden Vielfalt jedoch zu keinem klaren Gesamtbild zusammenfügen liessen, zumal wir uns entschlossen, bei besonders heiklen Befunden (F6 und F9) auf einen Abbau bis auf den natürlichen Boden zu verzichten, um einer allfälligen künftigen Flächengrabung nicht vorzugreifen.

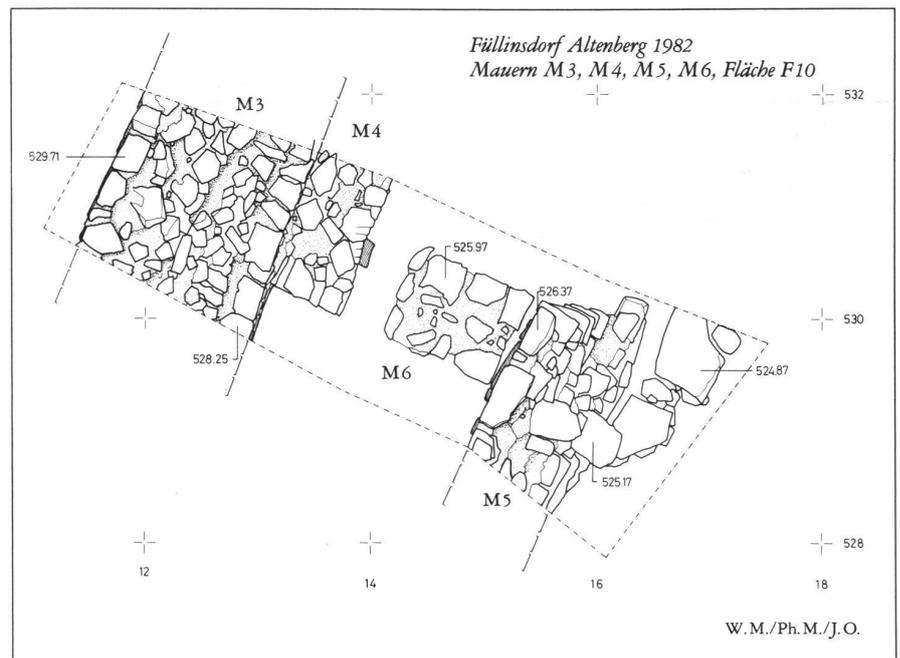
Wenig Probleme gab das an zwei Stellen nachgewiesene Mauerwerk auf (M1 in F8 und M2 in F4). Es handelte sich offenbar um die Reste einer längs der Geländekante verlaufenden *Umfassungsmauer*. Deren freigelegte Überbleibsel waren unterschiedlich hoch, zeigten jedoch überall Spuren weit fortgeschrittener Auflösung. Soweit das äussere Mauerhaupt noch erhalten war, bildete es einen regelmässigen Verband aus kleineren, quaderförmigen Hausteinen. Deutlich zeichnete sich am inneren Mauerhaupt die Fundamentgrube ab. Der Mauerfuss ruhte auf wenig stabilem, stark verwittertem Fels- und Lehmboden.

In Schnitt F4 war die Fundamentgrube bergseitig nicht in natürlichen Lehm eingetieft, sondern in eine ältere Auffüllung, die in Verbindung mit einem gewaltigen, tiefen Pfostenloch stand. Damit drängte sich die Überlegung auf, die steinerne Ringmauer sei nachträglich an der Stelle einer älteren *Palisade* errichtet worden.

Diese Zweiphasigkeit in der Ummantelung liess sich auch im Innern des Areals beobachten: Ein älterer Siedlungshorizont, charakterisiert durch Pfostenlöcher, Feuerstellen und fundhaltige Kulturschichten, ruhte unmittelbar auf der Oberfläche des natürlichen, wohl künstlich planierten Lehm- und Felsgrundes auf. Darüber war eine 0,3–0,7 m dicke Lehmschicht gelagert, die sich mit ihren verkohlten Holzpartikeln und vereinzelt Kleinfunden als künstliche Aufschüttung zu erkennen gab. Diese bildete die Unterlage für einen jüngeren, stellenweise leider gestörten Siedlungshorizont unmittelbar unterhalb des heutigen Waldbodens. Zu beiden Siedlungshorizonten gehörten Spuren von Holzbauten, die sich als Pfostenlöcher und Balkengruben erhalten hatten. Sie standen teilweise in Verbindung mit Substruktura-



- Fundamentgrube M2
- Pfostenloch
- Feuerstelle
- A* Fundamentgrube zu M2
- B* ältere Einfüllung von Palisade



ren aus trocken geschichteten Steinplatten. Bauliche Zusammenhänge liessen sich nicht erschliessen. In Schnitt F6 zeichnete sich eine tiefe, mit humösem, stark fundhaltigem Lehm gefüllte Senke ab, die sich bei vollständiger Freilegung möglicherweise als Überrest eines Grubenhauses herausstellen könnte.

Die Kleinfunde

Die beschränkte Gesamtfläche der nicht regelmässig über das Areal der Kernburg verteilten Sondierschnitte brachte es mit sich, dass nur Fundkategorien, die auf einer Burganlage überall aufzutreten pflegen, dichter belegt sind (Geschirrkernik und Tierknochen),

während Fundgruppen, die in standortbedingten Konzentrationen vorkommen (z. B. Ofenkeramik und Metallgeräte), nicht oder bloss spärlich im Inventar vertreten sind.

Die *Geschirrkernamik*, von der zahlreiche, wenn auch meist stark fragmentierte Stücke vorliegen, steckt den zeitlichen Rahmen, in den die Besiedlung der Burg einzureihen ist, ab. Aus Vergleichen mit ähnlichem Material (u. a. Oedenburg BL, Frohburg SO, Rickenbach SO etc.)⁴ drängt sich eine Datierung der Altenberg-Keramik in die Zeit zwischen dem 3. Viertel des 11. und dem 1. Viertel des 12. Jahrhunderts auf. Der Wechsel von der ersten zur zweiten Besiedlungsphase fiel wohl in die Zeit zwischen 1080 und 1100.

Die aufgefundenen Geschirrfragmente stammen von bauchigen Kochtöpfen mit den für die betreffende Zeitspanne charakteristischen Rand- und Dekorformen.

Unter den Metallfunden ist bloss ein eiserner *Schlüssel* erwähnenswert, dessen Form an anderweitig zutage getretene Stücke aus dem 11. und 12. Jahrhundert erinnert.

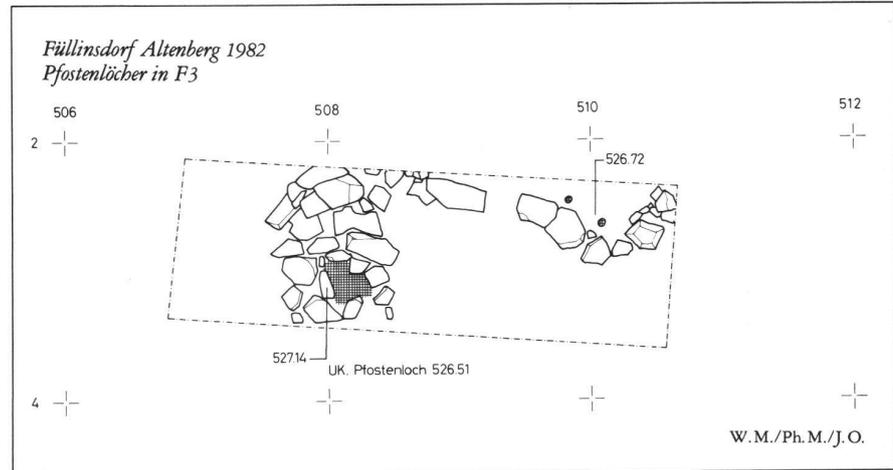
Bemerkenswerte Ergebnisse erbrachte die provisorische Bestimmung der als Küchen- und Speiseabfälle in den Boden gelangten *Tierknochen*⁵. Ausser spärlichen Belegen für den Hirsch und kleinere Wildvögel stammt das Knochenmaterial von Haustieren. Bezeugt sind Schwein, Rind, Schaf/Ziege und Huhn. Der Hund ist durch Bisspuren an vielen Knochen nachgewiesen. Auffallenderweise überwiegt bei den Tierknochen der älteren Besiedlungsphase das Schwein, gefolgt von Schaf/Ziege, während in den Knochenfunden der jüngeren Besiedlungsphase das Rind mit Abstand an erster Stelle steht. Die – sicherlich nur provisorische – Prozentverteilung sieht wie folgt aus:

| | Besiedlungsphase 1 | Besiedlungsphase 2 |
|-------------|--------------------|--------------------|
| Schwein | ca. 57,5% | 14,8% |
| Schaf/Ziege | 28,8% | 11,1% |
| Rind | 13,7% | 74,1% |

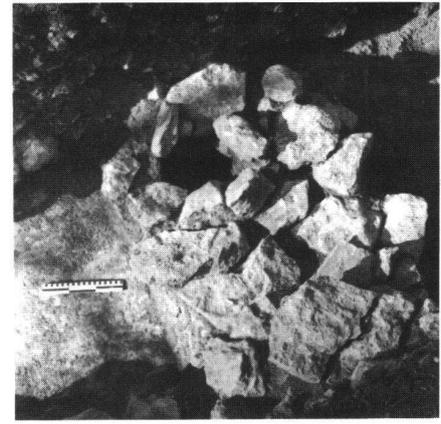
Bei den Rindern sind neben jüngerem Schlachtvieh auch ältere Zugtiere vertreten.

Bau- und siedlungsgeschichtliche Ergebnisse

Im Grabungsbefund und in den datierbaren und stratifizierten Fundgegen-



Altenberg BL, Schnitt F 2 mit rechtwinkliger Steinsetzung und zwei kleinen Pfostenlöchern.



Altenberg BL, Schnitt F2 mit tiefem, trocken ummauertem Pfostenloch.

ständen zeichnet sich in Umrissen die nachstehende baugeschichtliche Abfolge ab:

Stufe 1: ca. 1050–1070. Errichtung einer ersten Kernburg mit Palisade und Holzbauten (Besiedlungsphase 1).

Stufe 2: Evtl. bereits gleichzeitig mit Stufe 1, sonst wohl um 1070/80. Errichtung eines massiven, turmartigen Baues im südöstlichen Abschnitt der Kernburg.

Stufe 3: Ca. 1080–1100. Umgestaltung der Kernburg durch den Bau einer steinernen Umfassungsmauer mit Toranlage, die Erhöhung des Plateaus und die Errichtung neuer Holzbauten (Besiedlungsphase 2).

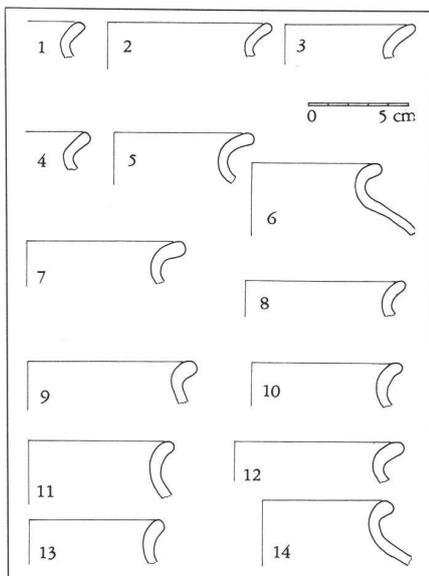
Stufe 4: Auffassung der Burg im frühen 12. Jahrhundert, evtl. nach einem Brand.

Der im Tierknochenmaterial fassbare Wechsel des Haustierbestandes vom anfänglich dominierenden Schwein zum Vorherrschen des Rindes in der 2. Besiedlungsphase legt den Schluss auf einen stetigen Landesausbau nahe, dessen Entwicklungszustand erst 30–40

Jahre nach der Gründung der Burg die Haltung von winterfutterabhängigen Rindern ermöglicht hätte⁶. Hinweise auf eine vormittelalterliche Besiedlung fehlen einstweilen.

Historische Fragen

In der mittelalterlichen Überlieferung wird die Burgstelle Altenberg nie erwähnt⁷. Es fehlen auch Hinweise auf eine adlige Familie, die mit der Anlage auf dem «Büchlihu» in Beziehung gebracht werden könnte⁸. Ebenso wenig lassen sich in den um 1220 einsetzenden schriftlichen Nachrichten über Füllinsdorf Hinweise auf eine Grundherrschaft finden, als deren Mittelpunkt unsere Burganlage hätte dienen können⁹. Die markante Lage am Ausgang des Ergolztales mit weitem Blick ins Rheintal und die datierbaren Funde, die eine recht kurze Besiedlungszeit zwischen ca. 1060 und 1120 belegen, kündigen die Möglichkeit an, dass die Anlage Altenberg zu jenen in ihrer



Füllinsdorf Altenberg 1982
Randprofile der Geschirrkera­mik (Auswahl)



Altenberg BL, Freilegung des Mauerwerks in Schnitt F10.

pauschalen urkundlichen Nennung schwer fassbaren Burgengründungen des Bischofs Burkart von Fenis († 1107) gehören könnte¹⁰. Diese Anlagen sind während des Investiturstreites entstanden und dürften im 12. Jahrhundert wegen des Überganges der bischöflichen Herrschaftsrechte an regionale Machthaber hochadligen Standes bald wieder eingegangen sein¹¹. Abschliessende Aussagen sind in dieser Frage selbstverständlich noch nicht möglich. Dass eine Weiterführung der Grabungen auf dem Altenberg von höchstem burgenkundlichem und historischem Interesse wäre, dürfte durch die bisherigen Forschungsergebnisse hinlänglich klar geworden sein.

¹ Koo. 622.70/262.13, ca. 525 m ü. M. Gde. Füllinsdorf BL.

² Die Kunstdenkmäler des Kantons Basel-Landschaft 2, Basel 1974 (H. R. Heyer), 123 ff.

³ Sedimentanalysen der Lehmschichten durch Herrn Th. Mäglin, Basel.

⁴ Vgl. Tauber, Jürg: Herd und Ofen im Mittelalter, Olten/Freiburg i. Br. 1980, 55 ff. und 219 ff. (Schweizer Beiträge zur Kulturgeschichte und Archäologie des Mittelalters 7).

⁵ Provisorische Bestimmung der Tierknochen durch Herrn Ph. Morel, Basel.

⁶ Ähnliche Befunde auf Salbüel LU (NSBV 1982, 5, 85 ff.).

⁷ Die älteste Nachricht stammt aus den Kartenwerken von Georg Friedrich Meyer (1679/80). Vgl. Merz, Walther: Burgen des Sisgaus 1, Aarau 1909, 1 ff. (Artikel Altenberg).

⁸ Merz, a. a. O. (Anm. 7) 2, Aarau 1910, 107 ff. (Art. Füllinsdorf).

⁹ Urkundenbuch der Landschaft Basel, hg. H. Boos, Basel 1881 (Register s. v. Füllinsdorf).

¹⁰ Urkundenbuch der Stadt Basel, bearb. durch Rudolf Wackernagel und Rudolf Thommen, Bd. 1, Basel 1890, 8 ff. Nr. 14 (1101–1103).

¹¹ Ein analoger Fall liegt bei Rickenbach SO vor. Vgl. Jahrbuch für solothurnische Geschichte 45, 1972, 316 ff.

Vor­an­zei­gen

Winterversammlung 1983

Die Winterversammlung findet am Samstag, den 19. März 1983 in Sursee LU statt. Das genaue Programm wird zusammen mit dem Anmeldeformular in Nr. 1/1983 der «Nachrichten» verschickt.

Bitte Datum vormerken.

Jahresversammlung 1983

Samstag/Sonntag, 11./12. Juni 1983 in Stans NW.

Stammtischrunde Bern des Burgenvereins

Daten der nächsten Zusammenkünfte:

14. Februar 1983

14. März 1983

11. April 1983

9. Mai 1983

13. Juni 1983

Orr: Café Beaulieu, Säli

Hans Streiff, Waldheimstrasse 8, 3012 Bern

Telefon 031 23 50 40

Jahresgaben 1982 und 1983

Der Vorstand freut sich, den Mitgliedern des Schweizerischen Burgenvereins das Werk über die Ausgrabungen auf dem Münsterhof in Zürich aushändigen zu können.

Der grosse Umfang dieser Arbeit macht eine Aufteilung in zwei Bände notwendig. Teil I

(Schweizer Beiträge zur Kulturgeschichte und Archäologie des Mittelalters, Band 9) erscheint als Jahressgabe 1982. Gleichzeitig wird mit Teil II (Schweizer Beiträge zur Kulturgeschichte und Archäologie des Mittelalters, Band 10) die Jahressgabe 1983 ausgeliefert.

Der Vorstand hofft auf ein gutes Echo und wünscht allen Mitgliedern schöne Festtage.

Nachrichten des Schweizerischen Burgenvereins

Publiziert mit Unterstützung der Schweizerischen Geisteswissenschaftlichen Gesellschaft

Geschäftsstelle:

Schweizerischer Burgenverein

Balderngasse 9, 8001 Zürich

Telephon 01 221 39 47

Postcheckkonto Zürich 80–14239

Zahlungen aus dem Ausland erbitten wir mittels internationalem Einzahlungsschein auf obiges Konto

Redaktion:

Postfach 2042, 4001 Basel

Telephon 061 22 74 06

Druck und Gestaltung:

Walter-Verlag AG, Olten

Titelbild: Füllinsdorf/Altenberg BL, Ansicht der Burganlage von Südosten. Im Hintergrund der Hügel der Kernburg, davor das Graben- und Wallsystem.